

Übungsphase durch Personal der *Oregon National Guard* und durch Personal aus Kursen und Kommanden des ÖBH verstärkt.



Die *European Challenge 2005* war als Stabübung angelegt. Unter Einbeziehung aller Teilstreitkräfte der deutschen Bundeswehr wurden aber Teilbereiche der Übung auch praktisch mit Truppen umgesetzt.

Der Einsatz einer Kaderpräsenzeinheit in der bestehenden Gliederung ermöglichte einen ersten Vergleich hinsichtlich der bisher erreichten Qualität des Personals und des eingeführten Gerätes. Die zugewiesenen Aufgaben in der Vorbereitung und Durchführung der Präsentation am Übungsplatz Bergen wurden zur vollsten Zufriedenheit der Übungsleitung erfüllt und fanden in den Abschlussbesprechungen entsprechende Erwähnung. Damit erfüllte die Übung *European Challenge 2005* auch für die entsandte Truppe auf Einheitsebene den beabsichtigten Zweck der Standortbestimmung.

Erste Erkenntnisse

Die Übung *European Challenge 2005* wird seitens der verantwortlichen Kommanden der Bundeswehr als voller Erfolg gewertet. Es ist gelungen, die erste teilstreitkräfteübergreifende, vernetzte und simulationsgestützte Gefechtsübung gemäß den Zielsetzungen friktionsfrei durchzuführen. Die Integration der internationalen Beteiligung erfolgte auf den unterschiedlichsten Ebenen und hatte weit mehr als symbolischen Charakter. Die Eingliederung des österreichischen Kontingentes konnte nicht zuletzt auf Grund einer gestaffelten und zielgerichteten Einbeziehung in die Vorbereitungsphase zu einer Bereicherung der stabsdienstlichen Beiträge führen.

Seitens des hauptverantwortlichen Kommandos, des *II (US/GE) Korps*, wurde ein im Wesentlichen auf Eigeninitiative beruhendes Pilotprojekt zur Unterstützung der Führungsabläufe eingesetzt. Die für ein *Force Headquarter* anfallenden Informationen und Daten konnten in anschauliche Projektionen umgesetzt und in strukturierten Abläufen den Stabsstellen angeboten und verwaltet werden. Damit konnten für eine Weiterentwicklung der Gefechtsstandausrüstungen zusätzliche Erfahrungen gewonnen und Impulse eingebracht werden.

Die Übung *European Challenge 2005* bestätigte die Notwendigkeit der Weiterentwicklung von teilstreitkräfteübergreifenden Stellen zur Anlage, Durchführung und Auswertung von Übungen der Zukunft. Die Anforderungen der aktuellen und zukünftigen

Krisenszenarien erfordern eine intensivierte Übungsmöglichkeit für die Teilstreitkräfte der einzelnen EU-Mitgliedstaaten. Zur effizienten Auswertung von Großübungen sind auch die Simulationssysteme den möglichen Szenarien, häufig mit hoher Auflösung in einzelnen Abschnitten, anzupassen und weiterzuentwickeln.

Die zeitlich und örtlich von der Stabsübung getrennte Vorführung von Truppenteilen aller Teilstreitkräfte konnte Verantwortungsträger und Medienvertreter von der Notwendigkeit der Einführung und Weiterentwicklung von Waffensystemen überzeugen. Die möglichen Szenarien für eine europäisch geführte Operation erfordern jedenfalls ein ausgewogenes Verhältnis von Schutzmaßnahmen für eigene Kräfte und erzielbare Wirkung gegenüber Konfliktparteien.

Die österreichische Beteiligung ermöglichte die zeitgleiche Einbindung der laufenden Kurse der Landesverteidigungsakademie und von Kommandoebenen der eigenen Streitkräfte. Dies führte zu einem umfassenden Erfahrungsgewinn und zur Erweiterung der Kenntnisse für eine Mitwirkung in multinationalen Stäben und zur Bestätigung der gewählten Ausbildungsziele der jüngsten Vergangenheit.

A. Oschep

Die Stiftungsprofessur für Europäische Sicherheitspolitik am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck

„Wir sind heute mit einer sicherheitspolitischen Situation konfrontiert, die komplex, sehr vielschichtig und unberechenbar ist“, hat Bundesminister Platter die Motivation seines Ministeriums erläutert, als Mäzen für die Politikwissenschaft zu fungieren: „Wir sind mit völlig anderen Risiken konfrontiert, als das früher der Fall war. Deshalb ist es wichtig, die Diskussion auf eine breite und wissenschaftliche Ebene zu bringen“. Stiftungslehrstühle sind in der neuen österreichischen Universitätslandschaft ein Instrument, um Anschubfinanzierungen für die Etablierung neuer Fachbereiche zu leisten, die von akademischem und öffentlichem Interesse sind. In unserem Fall hat das BMLV als Stifter vor allem das Interesse, zur Bildung einer fachwissenschaftlich ausgebildeten jungen österreichischen Elite beizutragen, die sich im Zuge der Vertiefung der sicherheits- und verteidigungspolitischen Integration in der EU entsprechende Karrieremöglichkeiten in Brüssel zu erschließen imstande ist. Zudem interessiert sich das BMLV dafür, in Innsbruck den Aufbau einer unabhängigen Clearing- und Vernetzungsstelle für politikwissenschaftliche Expertise auf dem gesamten Gebiet europäischer Sicherheitspolitik zu ermöglichen, die in der Lage ist, verschiedene mit Sicherheitspolitik beschäftigte Ebenen zusammenzuführen, zum Beispiel Grundlagenforschung, angewandte politikbegleitende Forschung, politische Planung, Fachjournalismus und interessierte Öffentlichkeit.

Im Rahmen der akademischen Freiheit bestimmen wir die Agenda völlig selbstständig und möchten in Forschung, Lehre und gesellschaftlichem Wissenstransfer insbesondere das Bewusstsein dafür stärken, dass Sicherheitspolitik unserer Tage erneut zu einem der großen Schrittmacher der europäischen Integration geworden

ist. Eingedenk dessen steht unser Lehrstuhl nicht für sich, sondern trägt aktiv zur Stärkung der Fachrichtungen Internationale Politik und Europäische Integration in Innsbruck bei. Es ist uns ein großes Anliegen, einen direkten Beitrag zur Verbesserung der Studienbedingungen zu leisten und die Universität Innsbruck auch für von weiter her kommende, an einer zeitgemäßen fachwissenschaftlichen Ausbildung interessierte Kommilitonen attraktiver zu machen. Dabei engagieren wir uns auch im akademischen Weiterbildungsangebot für Angehörige des Bundesheeres: Am 17. Generalstabslehrgang beteiligen wir uns ebenso, wie wir qualifizierten Generalstabsoffizieren die Möglichkeit eröffnen, bei uns zu dissertieren.

Mit dem Lehrstuhl und dem von ihm umfassten Personal (neben mir als Stiftungsprofessor sind das eine Teamassistentin, zwei wissenschaftliche Assistenten, eine Tutorin und eine flexible Zahl von studentischen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern) ist es möglich, europäische Sicherheitspolitik in einem Maßstab als Lehr- und Forschungsbereich im Rahmen des Faches Internationale Politik aufzubauen, den die heutigen Möglichkeiten der Universitäten allein nicht erlauben würden. Entsprechend anspruchsvoll ist auch der akademische Auftrag an den neuen Lehrstuhl, der unter anderem Folgendes beinhaltet:

- Aufbau einer Ideenwerkstatt und eines wissenschaftlichen Kompetenzzentrums zu Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik;
- Vorantreiben der Grundlagenforschung auf dem Feld der „Security Studies“;
- Stärkung des Profils der Lehre in den Fächern Internationale Politik und Europäische Integration am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck und Aufbau einer sicherheitspolitischen Fachbibliothek;
- Politikbegleitende Dokumentationen aktueller sicherheitspolitischer Entwicklungen; und
- Bildung eines Expertenpools für politische Entscheidungsträger.

Darüber hinaus haben wir uns das Ziel gesetzt, eine Vernetzungsplattform sicherheitspolitischen Fachverständs und Gedankenaustausches zu schaffen, und zwar in der Form des einmal jährlich stattfindenden Europäischen Sicherheits-Congresses Innsbruck (kurz ESCI, www.esci.ifir.at). Mit dem „Rogue State Reader“ (www.rogue-states.com) bieten wir bereits eine politikbegleitende Dokumentation zu einem Bedrohungsbild an, das direkt mit der Europäischen Sicherheitsstrategie der EU verbunden ist. Der Fokus ist auf die Waffenprogramme der „Schurkenstaaten“, aber auch auf Strategien und Maßnahmen zur Abwehr dieser Bedrohung gerichtet. Der Länderschwerpunkt liegt hierbei auf Nordkorea, Iran und Syrien sowie auf den ehemaligen „Schurken“ Libyen und Irak.

Von unserem Wissenschaftsverständnis und methodischen Ansatz her sind wir auf Multidimensionalität und Vielseitigkeit ausgerichtet und werden in zeitgemäßer Form die von meinem österreichischen Lehrer Gottfried-Karl Kindermann begründete Methode der außenpolitischen und internationalen Konstellationsanalyse weiterführen. Zu deren Zielen gehört es nicht zuletzt, sicherheitspolitische Entscheidungen in ihren Pfadabhängigkeiten und Rahmenbedingungen zu verorten, Typologien von Entscheidungsmöglichkeiten herauszuarbeiten und die Konsequenzen und

Nebeneffekte der jeweiligen Entscheidungsoptionen vergleichend einander gegenüberzustellen. Max Weber hat ein derartiges Vorgehen als „technische Kritik“ bezeichnet, und einem entsprechenden empirisch-analytischen Wissenschaftsverständnis, das weltanschaulicher Neutralität verpflichtet ist, folgen wir auch mit der konstellationsanalytischen Methodik. Wir lehnen es ab, vom Katheder herunter Werturteile oder bestimmte Ziele zum Beispiel der Außen- und Sicherheitspolitik bestimmter Staaten zu propagieren. Vielmehr sehen wir uns in der Tradition von Politikwissenschaft als skeptischer Gegenwartswissenschaft.

Thematisch soll unsere Arbeit unter anderem deutlich machen, dass Sicherheits- und Verteidigungspolitik selbst im Zeitalter von Globalisierung und Multilateralismus nicht ohne Staaten zu denken sind. Zu unseren forschungsleitenden Themen gehören deshalb vor allem auch nationale Positionen und Perzeptionen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der Europäischen Union: Welche Sicherheitsinteressen verfolgen die einzelnen EU-Staa-



Mit Beginn des Wintersemesters 2004/05 hat das Bundesministerium für Landesverteidigung eine Stiftungsprofessur für europäische Sicherheitspolitik an der Universität Innsbruck eingerichtet (v.l. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Karhofer, Stiftungsprofessor Dr. Alexander Siedschlag, Bundesminister Günter Platter, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Tilmann Märk).

ten? Können sie sich vorstellen, Sicherheitspolitik auf europäischer Ebene zu betreiben oder betrachten sie Sicherheit und Verteidigung noch als nationale Domäne, in der die Rede von Europa letztlich eine diplomatische Floskel bleibt? Welche Sicherheitsbedrohungen identifizieren die einzelnen Staaten und welche Strategien entwickeln sie, um diese Bedrohungen zu bewältigen? Welche Ideen von Sicherheit im 21. Jahrhundert und von einem Europa, das mit einer Stimme sprechen kann, bestimmen das außen- und sicherheitspolitische Handeln der Staaten? Ein weiteres beherrschendes Thema unserer Arbeit ist die Entwicklung der EU zu einem Akteur im Krisen- und Konfliktmanagement. Auch hier sind wir bestrebt, unseren Forschungsgegenstand breit in seinen Kontext einzubetten, nämlich in die gegenwärtige Konflikt- und Präventionsforschung.

Über das Lehrangebot des Stiftungslehrstuhls für Europäische Sicherheitspolitik, die laufenden Forschungsprojekte und die daraus hervorgehenden Publikationen ebenso wie über das Veranstaltungsprogramm informiert die Website www.european-security.info.

A. Siedschlag